

Zeitschrift: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1942)

Artikel: Der Werdegang unseres Bündnerischen Kantonsspitals
Autor: Gillardon, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER WERDEGANG UNSERES BÜNDNERISCHEN KANTONSSPITALS

VON DR. P. GILLARDON

Der Ostermontag des Jahres 1941, der 14. April, wird besonders der Bevölkerung von Chur noch lange im Gedächtnis haften bleiben, wurde doch an diesem Tage das Kantonsspital auf dem «Arlibongut» an der äußeren Loëstraße in Chur durch die Regierung, die städtischen Behörden und viele geladene Gäste eingeweiht. Dieser für die Geschichte des Krankenwesens in unserem Kanton so denkwürdige Tag sei auch im «Bündnerischen Haushaltungs- und Familienbuch» durch einen kurzen Überblick über den Werdegang unseres bündnerischen Kantonsspitals festgehalten.

Die Vorgeschichte

Die Ehre, als erster die Idee zur Errichtung eines Kantonsspitals mit edler Begeisterung vertreten zu haben, gebührt dem um die Entwicklung des bündnerischen Sanitäts- und Schulwesens hochverdienten Churer Arzt Dr. med. Friedr. Kaiser (1823—1899). In einem im Jahre 1865 vor der Gemeinnützigen Gesellschaft in Chur gehaltenen Vortrag setzte er sich für den Vorschlag ein, die damals in Chur bestehenden zwei Spitäler, das Stadtspital in Obermasans und das von P. Theodosius gegründete speziell katholische Kreuzspital, zu verschmelzen und aus ihnen mit kantonaler Hilfe ein Kantonsspital wenigstens für Chur und die diesseits der Berge gelegenen Bündner Täler zu schaffen. Leider scheiterte dieser Plan hauptsächlich an konfessionellen Bedenken, doch erfüllte das im Jahre 1874 an die Kasernenstraße verlegte Stadtspital unter bewährter Leitung in weitherziger Weise bis in die jüngste Zeit so viel als möglich die Aufgabe eines Kantonsspitals.¹

¹ Fr. Pieth, Aus den Akten betr. die Errichtung des bündner. Kantonsspitals, im Bündner. Monatsblatt 1929.

Durch die am 29. November 1884 erfolgte großmütige Schenkung des Barons Clemens von Loë von zirka 620 000 Fr. konnte dann die erste kantonale Krankenanstalt, die Irrenanstalt Waldhaus in Masans, erbaut und im Juni 1892 eröffnet werden. Den Wünschen des wohlthätigen Stifters, ein Spital für arme körperlich Kranke zu errichten, wurde zuletzt nach langen, recht bemühenden Auseinandersetzungen durch die dem Waldhaus eingegliederte sogen. Loëstiftung für arme körperlich Kranke Rechnung getragen und so der Stiftungszweck nach Möglichkeit erfüllt.

Seit der Eröffnung der Irrenanstalt Waldhaus mußten zwei ganze Jahrzehnte verstreichen, bevor die Verwirklichung des Kantonsspitalgedankens auch nur um einen Schritt vorwärts kam. Andere, noch dringlichere Aufgaben harrten der Lösung. Es galt, die Hebung des Krankenwesens überhaupt in die Wege zu leiten durch Förderung des Ärzte- und Hebammenwesens, ebenso durch Ausbau der Krankenkassen. Was aber dem Volk vor allem am Herzen lag, war der Bau oder die Erweiterung von Bezirks- und Tal-schaftsspitalern. Die Kranken sollten nicht zu weit von ihrer heimatlichen Scholle ihre Genesung finden. Vor diesen Wünschen mußte auch der Plan zum Bau eines Kantonsspitals zurücktreten. Als die Regierung im Jahre 1906 die zwei bekannten Churer Ärzte, die Herren Dr. Kellenberger und Dr. Th. Lardelli, mit der Ausarbeitung eines Gutachtens über alle Fragen des Krankenwesens betraute, wiesen diese in ihren darüber ausgearbeiteten, später gedruckten «Memorialien» mit Eindringlichkeit auf die Wichtigkeit eines Kantonsspitals hin. Letzteres sollte nicht eine Konkurrenz, sondern vielmehr eine Ergänzung der Bezirks- und anderen Spitäler bilden. Trotz dieser beruhigenden Versicherungen von kompetenter Seite hielten die gegentei-



Phot. Salzborn

Hermann Herold (1851–1940)

ligen Befürchtungen hartnäckig an. Diesem leidigen Umstand war es zuzuschreiben, daß bei der Beratung des Gesetzes über die Hebung des Krankenwesens im Großen Rat in den Jahren 1908 und 1909 ein Artikel, der die Schaffung und Äufnung eines Fonds zum Bau eines Kantonsspitals vorsah, schließlich nach anfänglicher Annahme mit einer erheblichen Mehrheit verworfen wurde. Die Frage der Errichtung eines Kantonsspitals schien damit auf unabsehbare Zeit begraben.

Versagte demnach vorläufig die staatliche Hilfe zugunsten eines Kantonsspitals, so regte sich dafür glücklicherweise um so kräftiger die Privatinitiative. Als erster stellte sich im Jahre 1912 der in Paris wohnende Churer Bürger Herr Hermann Herold mit einer großherzigen Schenkung von Fr. 100 000.— ein. Er spendete sie als Dankesopfer für die Rettung seines Sohnes beim Bergungsglück am Scopi. Kleinere, nicht weniger verdankenswerte Schenkungen folgten in den nächsten Jahren. Eine weitere mächtige Förderung des Kantonsspitalgedankens bedeutete zu Neujahr 1916 die Kunde, daß ein nicht genannt sein wollender Wohltäter — wie später doch bekannt wurde, war es wieder Hermann Herold in Paris — das große, in günstigster Lage zuäusserst

an der Loëstraße in Chur gelegene Gut «Arlibon» als Bauplatz für ein Kantonsspital geschenkt habe.

Schon am 12. April des gleichen Jahres 1916 hatte Fräulein Anna von Planta, angeregt durch einen Presseartikel, betitelt «Unser Kantonsspital», aus der Feder des hochangesehenen damaligen Leiters des Stadtsitals Chur, Dr. E. Köhl, in großherziger Weise ihre Villa «Fontana» samt dem dort unterhaltenen Kindersanatorium im oberen Lürlibad dem Kanton zur Einrichtung eines kantonalen Frauensitals geschenkt. Die Anstalt sollte ihre Tätigkeit wenigstens teilweise bis Ende 1917 aufnehmen. Durch einen vom Großen Rat bewilligten Kredit von 100 000 Franken konnte der Ausbau innert der gestellten Frist zur Ausführung gelangen. Der Kanton besaß damit eine zweite Anstalt auf dem Gebiete des Krankenwesens, die gewissermaßen eine Vorstufe auf dem Wege zur vollen Verwirklichung der Idee eines Kantonsspitals bedeutete.

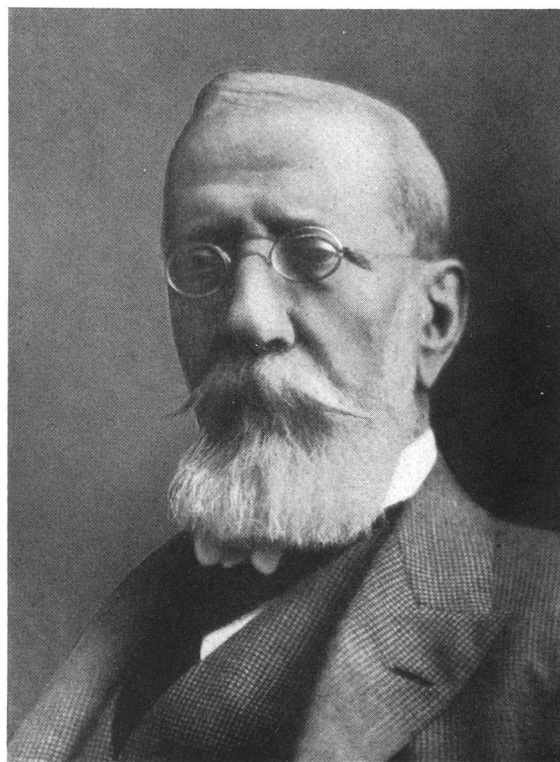
Die Kriegs- und Nachkriegsjahre mit ihren Schwierigkeiten aller Art schienen den Plan zur Errichtung eines Kantonsspitals aufs neue für absehbare Zeit vereiteln zu wollen, zumal auch der Kanton durch anderweitige äußerste Inanspruchnahme nicht in der Lage war, helfend einzugreifen. Wieder brachte private Hilfe die rettende Tat. Im Jahre 1923 vermachte Herr Chr. Lor. Allemann, ein Auslandsbündner von Tschappina in Alexandrien, nebst anderen großen Legaten dem Kantonsspitalfonds den Betrag von 100 000 Fr. Weitere bemerkenswerte Gaben, die hier leider nicht alle aufgezählt werden können, deswegen aber nicht weniger verdankenswert bleiben, folgten. Die in ihrem Ausmaß größte und entscheidende Schenkung floß dem Fonds für das Kantonsspital aber aus dem Nachlaß des Herrn Anton Cadonau von Waltensburg, einem Auslandsbündner in Paris, zu. Als nach seinem am 25. Februar 1929 in Ospedaletti im 80. Lebensjahr erfolgten Tode sein Testament eröffnet wurde, zeigte es sich, daß er nicht weniger als 4½ Millionen Franken für wohltätige Zwecke in Graubünden vermacht hatte. Das Kantonsspital war dabei mit 1½ Millionen Franken bedacht worden. Dessen Baufonds hatte damit eine Höhe von fast 2 Millionen Franken erreicht. Der Augenblick war gekommen, den Bau eines Kantonsspitals an die Hand zu nehmen.

Das Kantonsspital im Werden

Die finanzielle Grundlage eines Kantonsspitalbaues war nunmehr allerdings gesichert; denn zu den fast 2 Millionen Franken des geschenkten

Baufonds kamen die 620 000 Fr. der Loëstiftung, die jetzt voll und ganz im Sinne des edlen Stifters bei diesem Spital für arme körperlich Kranke Verwendung finden sollten. Außerdem standen noch Beiträge von Bund und Kanton in sicherer Aussicht, während die schon damals in Aussicht genommenen Verhandlungen mit der Stadt und den umliegenden Gemeinden über eine Beteiligung an diesem Spital ebenfalls guten Erfolg erhoffen ließen. Was aber fehlte, war die richtige Stimmung für die Anhandnahme des großen Werkes, standen doch weite Kreise des Bündnervolkes einem Kantonsspital zum mindesten interesselos, ja teilweise sogar ablehnend gegenüber, befangen hauptsächlich in der immer wieder zutage tretenden Befürchtung einer dadurch möglichen Konkurrenzierung der Bezirks- und anderen Spitäler. Es bleibt deshalb ein großes Verdienst der damaligen Regierung und besonders ihres Vorstehers des Erziehungs- und Sanitätsdepartementes, Herrn Regierungsrat Dr. Rob. Ganzoni, trotz dieser bedrückenden Lage in der Hoffnung auf spätere bessere Einsicht der Zaghafte, das Werk an die Hand genommen und initiativ gefördert zu haben. Ihnen stand, von der gleichen Gesinnung geleitet, der damalige Stadtpräsident und jetzige Leiter des Sanitätsdepartementes, Herr Regierungsrat Dr. Ad. Nadig, treu zur Seite, beherrschte doch auch ihn der Gedanke, durch eine Beteiligung der Stadt an diesem Bau zugleich die immer dringlichere Baufrage eines neuen Stadtspitals der einzig richtigen Lösung zuführen zu können.

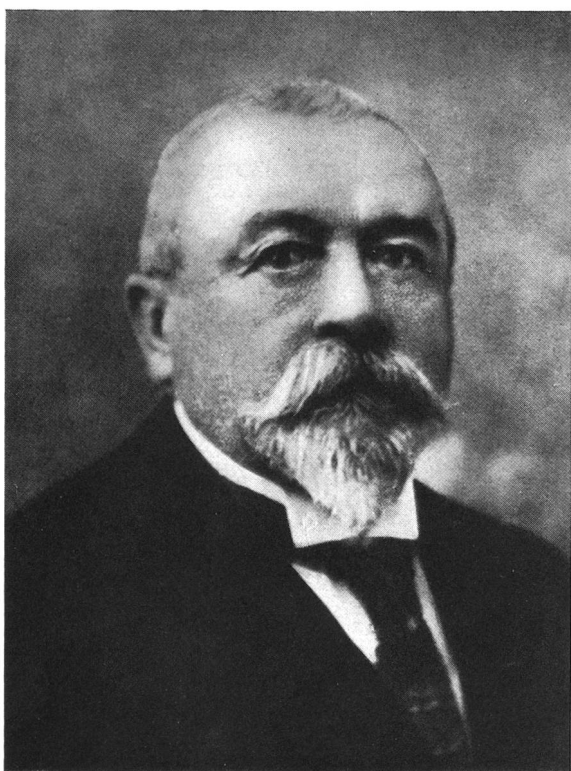
Einen Markstein in der Baugeschichte des Kantonsspitals bildet der 28. März 1930; denn an diesem Tage wurde vom Kleinen Rat die große Studienkommission gewählt, die den ganzen mit diesem Bauprojekt zusammenhängenden Fragenkomplex genügend abklären sollte. Neben den behördlichen Vertretern saßen in ihr verschiedene bekannte Ärzte, die alle Gewähr für eine sachgemäße Behandlung dieser schwierigen Fragen boten. Gerade sie wurden als besonderer Expertenausschuß mit einer Hauptaufgabe, der Begutachtung des inneren Ausbaus unseres Kantonsspitals, betraut. Es gehörten ihm an die Herren Dr. med. Fonio von Sils i. E. in Langnau als Vorsitzender und zugleich Experte für die chirurgische Abteilung, Dr. med. Deschwanden in Luzern für die medizinische Sektion, Dr. med. Frey, Direktor des Inselspitals in Bern, für den verwaltungstechnischen Teil. Dazu kam noch Herr Dr. Semadeni in Davos als Präsident des Bündnerischen Ärztevereins, dem nach seinem Tode Herr Dr. Nienhaus, ebenfalls in Davos, folgte.



Christian Lorenz Allemann (1850–1922)

Als Experten für den äußeren Aufbau des Kantonsspitals fand die Studienkommission an Herrn Prof. Salvisberg von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich eine bewährte Kraft. Seine Aufgabe bestand in der Aufstellung eines allgemeinen Bauprogramms und in der baulichen Beratung bei Ausführung des ganzen Projektes.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier des näheren auf all die mannigfaltigen Vorbereitungsarbeiten einzugehen. In der Beantwortung einer Interpellation in der Großratssession vom Mai 1933 bot sich Herrn Regierungsrat Dr. Ganzoni die beste Gelegenheit, über den Fortschritt derselben bis zu diesem Zeitpunkt Auskunft zu geben. Wir erfahren daraus, wie es vielfach gegolten hatte, im Einvernehmen mit dem Expertenausschuß die Baukosten durch entsprechende Änderung der allgemeinen Baupläne wesentlich einzuschränken und wie auch die Frage der finanziellen Beteiligung von Chur und der benachbarten Kreise schon öfters zur Sprache gekommen war. Vor allem wehrte sich der Departementsvorsteher in seinen Ausführungen gegen die Anregung, den Kantonsspitalfonds zugunsten der Bezirks- und anderen Spitäler verwenden zu wollen.



Phot. Lang

Anton Cadonau (1850–1929)

Dem Kantonsspital war im gleichen Frühjahr noch ein besonderer Helfer erwachsen, indem am 15. März 1933, unterstützt von Herrn Regierungsrat Dr. Ganzoni und der Gemeinnützigen Gesellschaft, von hochgesinnten Männern aller Parteien der «Bündner Spitalverein» gegründet worden war. Dieser Spitalverein stellte sich zur Aufgabe, alle Bestrebungen zum Bau des Kantonsspitals in Chur zu fördern. Nach dessen Errichtung sollten seine Mittel dem Betriebe des Spitals und der Anschaffung von Apparaten zugute kommen, ebenso die Aufnahme unbemittelter Kranker erleichtern. Der Verein hat seinen edlen Zweck seither nach Kräften erfüllt. Seiner hochherzigen Gabe ist auch der künstlerische Schmuck am Eingang des Spitals zu verdanken.

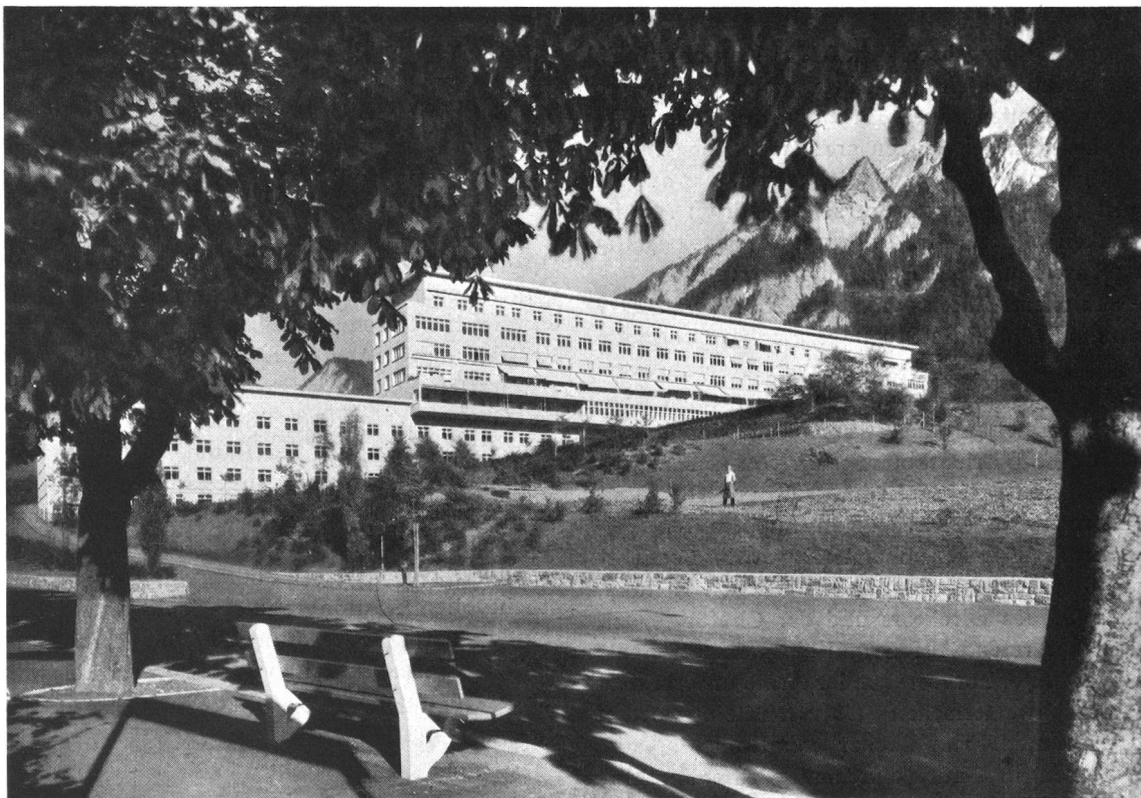
Erst im Sommer dieses Jahres kam der Kleine Rat dazu, einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Plänen auf Grund des allgemeinen Bauprogrammes auszuschreiben. Nicht weniger als 37 Projekte liefen darauf innert der festgesetzten Frist ein. Die ersten Preise erhielten die Projekte von Architekt Fred C. Brun von Chur in Zürich und Architekt Gaberel in Davos. Diesen beiden übertrug die Regierung auch die weiteren Planbearbeitungen und die Ausarbeitung der Kostenvoranschläge, Herr Architekt Gaberel hat später

bei Ausführung des Baues auch die ganze Bauleitung übernommen. Leider verzögerten verschiedene mit Teilnehmern am Wettbewerb entstandene Streitigkeiten den Fortgang der Arbeit um ein ganzes Jahr. In einer ausführlichen Botschaft vom 28. November 1935 hat Herr Regierungsrat Dr. Ganzoni noch einmal vor Austritt aus der Regierung über diese umfangreichen und teilweise wenig erfreulichen Vorarbeiten ausführlich Rechenschaft abgelegt. Seine Tätigkeit im Dienste des Kantonsspitals wird unvergessen bleiben.

Sein Nachfolger, Herr Regierungsrat Dr. Nadig, hat das ihm bereits vertraute Werk mit der gleichen Energie und größter Umsicht seit Anfang 1936 weitergeführt. Auf Grund einer Botschaft aus seiner Feder fand im Herbst dieses Jahres die entscheidende Aussprache des Großen Rates über die Kantonsspitalfrage statt. Sie erreichte ihren Höhepunkt in dem denkwürdigen Beschluß vom 26. November 1936, worin der Große Rat mit 79 gegen 0 Stimmen dem Bau eines Kantonsspitals seine Zustimmung erteilte, dafür einen Kredit von 95 000 Fr. aus Kantonsmitteln gewährte und den Spitalaufonds für diesen Zweck zur Verfügung stellte. 150 000 Fr. sollten dabei für einen Freibettenfonds ausgeschieden werden und 1½ Millionen Franken für den Betriebsfonds reserviert bleiben. Zugleich wurde der Kleine Rat beauftragt, dem Volke eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der Kanton an ein eventuelles Betriebsdefizit einen jährlichen Beitrag von höchstens Fr. 20 000.— übernehmen würde. Leider zeigte sich das Volk nicht auf der Höhe seiner Vertreter im Großen Rat; denn am 7. März 1937 wurde diese Vorlage mit 12 591 Nein gegen 9667 Ja abgelehnt. Die alten Befürchtungen wegen Konkurrenzierung der Bezirks- und anderen Spitäler hatten noch einmal ihren Spuk getrieben, ohne indessen dem ganzen Werk ernstlich schaden zu können.

Weitsichtiger hatten sich am 10. Januar 1937 die Stimmberechtigten von Chur gezeigt, indem sie einem nach längeren Verhandlungen mit der Stadt zustande gekommenen Vertrag, um den sich besonders der neue Stadtpräsident, Herr Dr. G. R. Mohr, verdient gemacht hat, ihre Zustimmung mit 2332 Ja gegen 464 Nein erteilten. Die Stadt leistete darnach einen Baubeitrag von 1 200 000 Fr. und übernahm an ein allfälliges Betriebsdefizit einen jährlichen Zuschuß von 10 000 Fr.

Der Februar 1937 bleibt in der Spitalgeschichte haften durch die damals vollzogene Überführung des «Kantons- und Regionalspitals» in die



Phot. Salzborn

Nr. 6131 BRB 3. 10. 1939

Das Rätische Kantonsspital in Chur

Rechtsform einer selbständigen Stiftung. Ein Stiftungsrat von 31—35 Mitgliedern sollte seine oberste Behörde bilden.

Jetzt war die Zeit gekommen, um aus den Vorbereitungen in die eigentliche Bauperiode einzutreten. Am 26. Februar 1937 fand die Ausschreibung und am 19. März die Vergebung der erforderlichen Straßen- und Planierungsarbeiten im Arlibongut statt. Die Vergebung der Arbeiten für den eigentlichen Hochbau zog sich bis zum 8. Dezember hinaus. Schon fünf Tage später begannen die beteiligten Unternehmer mit den Aushubarbeiten. Diesen folgten im April die Arbeiten am Hochbau. Schon am 15. Oktober 1938 stand das Bündnerische Kantonsspital im Rohbau fertig da.

Das Jahr 1939 verlief mit dem inneren und äußeren Ausbau des mächtigen Gebäudes. Freilich fielen der Ausbruch des neuen Weltkrieges und die dadurch bedingte Generalmobilmachung störend zwischen die rege Bautätigkeit im Arlibongut. Vierzehn Tage lang mußte dieselbe überhaupt aussetzen, dann aber konnte die Arbeit wenigstens teilweise wieder aufgenommen werden. Sie nahm noch das ganze Jahr 1940 in

Anspruch, doch bedeutete es schon eine provisorische Abschlußfeier, als der Große Rat am 20. November 1940 eine neue Besichtigung des fast vollendeten Baues vornahm. Der große Wohltäter und eifrigste Förderer des Kantonsspitals, Herr Hermann Herold, weilte damals schon nicht mehr unter den Lebenden. Er war am 20. Februar nach kurzer Krankheit in seinem 89. Lebensjahr sanft entschlafen. Wie hätte er sich gefreut, diesen Tag noch zu erleben oder gar die Eröffnungsfeier vom Frühling 1941 mitzubegehen. Es sollte nicht mehr sein, doch war ihm vergönnt, das Werk, das ihm so sehr am Herzen lag, noch im vorgeschrittenen Ausbau zu sehen und sein Kantonsspital in naher Zukunft eröffnet zu wissen. Der 14. April 1941 hat diese Eröffnung gebracht, und das Bündnerische Kantonsspital war nach soviel Jahren herber Enttäuschungen, aber auch ernsten Strebens und verdienstvollen Bemühens, Wirklichkeit geworden. Unser Rückblick auf die Geschichte des Kantonsspitals bliebe aber unvollständig, wenn wir nicht dem fertigen Bau und seinen inneren Verhältnissen einen kurzen Abschnitt widmen würden.

Das Bündnerische Kantonsspital bezugsbereit

Für die Bezugsbereitschaft des Kantonsspitals genügte aber nicht die Fertigstellung dieses so eindrucksvollen Baues. Ihr mußte auch eine feste Organisation des ganzen großen Betriebes unter tüchtigster Leitung zur Seite treten, die am 21. April 1941, als das Spital seine Pforten für die Kranken öffnete, ihre schwere, aber gleichzeitig dankbare Aufgabe übernehmen konnte.

Bereits erwähnten wir die am 20. Februar 1937 erfolgte Wahl eines Stiftungsrates von vorläufig 31—35 Mitgliedern, der als oberste verantwortliche Behörde die Geschicke des künftigen Kantonsspitals leiten sollte. Ihm wurde damals zugleich eine Betriebskommission von sieben Mitgliedern und eine Baukommission von fünf Mitgliedern mit zwei ständigen Suppleanten beigegeben. Am 7. Dezember 1940 war die Betriebskommission zur Wahl der eigentlichen Leitung, das heißt des Direktors und der Chefärzte, zusammengetreten. Auf Grund eines Expertengutachtens dreier hervorragender Ärzte unserer drei deutschschweizerischen Universitäten wurden Herr Dr. med. Fritz Becker von Ennenda, aufgewachsen in Chur, einstimmig zum Direktor und zugleich Chefarzt der chirurgischen Abteilung, sowie Herr Dr. med. Nicolo C. Markoff von Churwalden als Chefarzt der medizinischen Abteilung gewählt. Ihnen stehen vorläufig vier Assistenzärzte, 27 Schwestern und Wärter sowie 29 Dienstboten bei einer Zahl von 147 Krankbetten zur Seite.

Die Zahl der Krankbetten hatte sich freilich im Laufe der Jahre verschiedene Abstriche gefallen lassen müssen. Waren im ersten Bauprogramm 350 Betten vorgesehen, so begnügte sich das Projekt von 1935 mit deren 250. Später ging man zurück auf 230, und das reduzierte Projekt IX von 1936 sah deren 196 vor. Als aber die im Herbst 1936 eingetretene Geldabwertung dem Spitalbaufonds einen Verlust von 700 000 Franken verursachte, erwies sich eine weitere Reduktion der Bettenzahl auf 147 als notwendig. Zwei halbe Stockwerke der weiten Spitalräumlichkeiten blieben deshalb unausgebaut, um sie bei steigender Patientenzahl ohne größere Schwierigkeiten für weitere 40 Betten herrichten zu können.

Über die Verteilung der jetzigen Bettenzahl mögen folgende Zahlen Auskunft geben. Es erhielten:

- die medizinische Abteilung 52 Betten und
- 3 Betten für Hautkranke,
- die chirurgische Abteilung 52 Betten,

die Tuberkulose-Abteilung 26 Betten,
die Privatabteilung 14 Betten,
die alle im Haupthaus vereinigt sind.

Die projektierten Nebenhäuser, als da sind: das Absonderungshaus, das Tuberkulosehaus, das Abdankungshaus mit der Sektion, die Kinderabteilung und ein größerer Platz für die Privatabteilung bleiben für einen späteren Ausbau vorbehalten. Ihre Eingliederung kann auf den vorgesehenen Bauplätzen jederzeit geschehen, da die hierfür notwendigen Wirtschafts- und Verwaltungsräumlichkeiten schon jetzt für einen erweiterten Betrieb eingerichtet sind. So ist für die Gegenwart gesorgt und auch der Zukunft gedient. Es fehlt hier der Raum, um auf die bis in die kleinste Einzelheit ausgeklügelte und allen Bedürfnissen entsprechende innere Einrichtung einzugehen. Nur sei hier noch festgehalten, aus welchen Mitteln das Bündnervolk mit seinem prachtvollen Kantonsspital bedacht wurde. Es standen dafür Mitte Juni 1937, als bereits mit den Nivellierungsarbeiten begonnen worden war, zur Verfügung:

Kantonsspitalfonds	Fr. 2 970 000.—
Loöstiftung	« 620 000.—
Beitrag des Kantons	« 95 000.—
Beitrag der Stadt Chur	« 1 200 000.—
Beitrag des Bundes	« 820 000.—
Beitrag der umliegenden Gemeinden	« 140 000.—
Beitrag des Eidg. Tuberkulosefonds	« 67 000.—
	Fr. 5 912 000.—

Von dieser Summe blieben $1\frac{1}{2}$ Millionen Fr. gemäß Großratsbeschluß als Betriebsfonds reserviert, während Fr. 150 000.— für den Freibettenfonds ausgeschieden wurden. Für den Bau allein standen ungefähr $4\frac{1}{2}$ Millionen Franken zur Verfügung.

Mit diesen aufschlußreichen statistischen Angaben sei unser Rückblick auf die Geschichte des Bündnerischen Kantonsspitals abgeschlossen. Mag aus ihm auch bemüht hervorgehen, wie sehr der Kantonsspitalgedanke immer wieder, sei es durch Mangel an den nötigen Mitteln oder durch Interesselosigkeit, ja teilweise geradezu fehlenden guten Willen in seiner Ausführung hinausgeschoben wurde, so entbehrt er doch nicht erhebender Lichtseiten. Die Namen all der edlen Wohltäter, die durch ihre reichen Gaben dieses hochsinnige Werk vornehmlich ermöglicht haben, werden ebensowenig vergessen werden wie die Namen derjenigen, oben bereits genannten Persönlichkeiten, die durch ihre rüh-

rige und selbstlose Tätigkeit an leitender oder beratender Stelle die Ausführung des Baues zu einem glücklichen Abschluß brachten. Die Befürchtungen über die Konkurrenzierung der Bezirks- und anderen Spitäler haben sich, wie erwartet, als unbegründet erwiesen, und die Besetzung des Spitals läßt schon heute, nach einem halben Jahr, einen weiteren Ausbau als wün-

schenswert erscheinen. Das Wort, das der um den Spitalbau so hochverdiente Herr Regierungsrat Dr. Nadig anlässlich der Einweihung vom 14. April 1941 gesprochen hat, dürfte schon heute gelten: «Persönlich habe ich die innerste Überzeugung, daß das Bündnervolk in wenigen Jahren kaum mehr verstehen wird, daß es so lange auf sein Kantonsspital warten mußte.»

A. Schneebeili zum **Wolle-Breneli**

Damen-, Herren- und Kinderwäsche
Strümpfe, Wollwaren, Schürzen
Sport- und Bébé-Artikel

Nur Qualitätswaren zu bekannt billigen Preisen!

Rabattmarken



Otto Hrech, Chur

Grabenstraße Tel. 1428 Untere Plessurstraße Tel. 621

Handelsgärtnerei und Blumengeschäft

Topfpflanzen, Kränze
Neuanlagen und Unterhalt von Gärten



Clichés rasch und zuverlässig



Clichés
SCHWITTER A.G.
ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS
Telephon 574 37 · 340 09

Die gute Aussteuer von VERAGUTH SÖHNE, MÖBEL, CHUR